Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in Loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — H.
Halbjährig . . . 10 „ — „
Vierteljährig . . 5 „ — „
Monatlich . . . 1 „ 70 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 „ — „
Einzelne Nummern 10 H.

Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — H.
Vierteljährig 7 „ — „
im Ausland:
Halbjährig . . 18 Kr. — H.
Vierteljährig . 9 „ — „

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Filial-Abonnements-Bureaux: In **Mediasch** bei **J. Hedrich's Erben**, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei **Josef Hientz**, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei **Johann Stein**, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei **Heinrich Zeidner**, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei **Georg Serfözö**, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und **J. Frenk**, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 59. Hermannstadt, Samstag den 12. März 1904. **120. Jahrgang.**

Der Seekrieg und die Rechte und Pflichten der Neutralen.

Berlin, 8. März.

Ein Seekrieg erweitert mit einem Mal die Rechte der kriegführenden Parteien nicht nur gegen einander, sondern auch auf Kosten der Neutralen. Das ist dem lebenden Geschlecht wenig gegenwärtig, da sich seit den napoleonischen Zeiten keine Seekriege unter ebenbürtigen Gegnern ereignet haben. Im Krimkriege beherrschten die Verbündeten von vornherein die See; im dänischen Kriege war die kleine skandinavische Macht auf den Meeren weit stärker, als wir, 1866 waren Oesterreich und Preußen übereingekommen, sich nur zu Lande zu bekämpfen, 1870/71 waren die Franzosen auf dem nassen Element uns weit überlegen, ebenso 1876/78 die Türken den Russen. Jetzt zum ersten Mal können die Neutralen erproben, wie sehr sie sich geschadet haben, daß sie die Friedenszeit verstreichen ließen, ohne sich Rechte gegen die Kriegführenden zu verschaffen.

England gab uns 1900 den Geschmack davon, wie ein seemächtiger Kriegführender gegen neutrale Schiffe verfahren darf. Deutschland war neutral, ebenso Portugal sammt seinen Colonien. Der eine kriegführende Theil, die Burenstaaten, hatten überhaupt keinen Zugang zum Meere. Dennoch übten die Engländer das ihnen völkerrechtlich zustehende Recht der Durchsuchung neutraler Handelsschiffe nach „Kriegs-Contrebande" an den drei vom neutralen Hafen Hamburg nach dem neutralen Hafen Lourenço Marquez bestimmten neutralen deutschen Dampfern „Bundesrath", „General" und „Herzog". Sie fanden freilich nichts, was sie als Kriegs-Contrebande bezeichnen konnten, und mußten daher nicht nur die Schiffe und Ladungen wieder freigeben, sondern auch deren Eigenthümer entschädigen.

Die Liste der Artikel, die sie unter Kriegs-Contrebande begreifen wollten, hatten sie selbst aufgestellt. Eine internationale Autorität dafür gibt es nicht. Sie selbst hatten zwar erst 1885 im chinesisch-französischen Kriege den Franzosen bestritten, Reis unter Kriegs-Contrebande zu bringen, weil der kriegführenden Macht die Autorität fehle, einseitig solche Feststellungen zu vollziehen. 1900 thaten sie aber ganz dasselbe, indem sie Mehl in die Liste aufnahmen. Unglücklicherweise hatte Deutschland (Bismarck) 1885 den Franzosen zugestimmt, konnte also nun nicht gegen die Engländer protestiren. Wohl aber thaten das die Amerikaner, worauf sich denn England herbeiließ, seine Anordnungen nur auf solches Mehl zu erstrecken, das nachweislich direct den feindlichen Streitkräften zugeführt werden solle — das macht schon einen großen Unterschied aus. Jetzt hat Japan ganz allgemein „Lebensmittel" für Kriegs-Contrebande erklärt.

Um die Bedeutung dieser Thatsache zu ermessen, muß man sich erinnern, daß England zwei jener drei deutschen Dampfer schon im Rothen Meer anhalten ließ, sie nach Aden brachte und dort die ganze Ladung herausnahm, um nach verbotenen Sachen zu suchen. Es fand keine; hätte es Waffen, Munition, Sättel, Mehl gefunden, so hätte es sie sich angeeignet, obwohl sie das Eigenthum von Deutschen, also Neutralen, waren. Und doch waren die Schiffe nach einem neutralen Hafen bestimmt, der ungefähr 6000 Kilometer von der Stelle entfernt war, wo England die Schiffe aufbrachte. Die Burenstaaten hatten nicht einmal einen Hafen. Hätten sie einen gehabt, und die deutschen Schiffe wären beispielsweise nach Deutsch-Ostafrika bestimmt gewesen, so hätte England sagen können, es glaube nicht, daß diese Adresse die wahre sei; es nehme vielmehr an, daß die Schiffe die Absicht gehabt hätten, nach dem burischen Hafen zu gehen. Denn der Grundsatz, daß neutrale Schiffe auf der Fahrt zwischen neutralen Häfen von der Wegnahme durch einen Kriegführenden frei sein sollen, ist leider noch nicht in's Völkerrecht übergegangen. Die deutsche Regierung hat ihn 1900 vertreten, jedoch nicht durchsetzen können, und seitdem ist die Sache leider liegen geblieben.

Wenn man 6000 Kilometer entfernt von dem Puncte, den man den Zugang von Feindesland nennen kann, neutrale Schiffe wegen angeblicher Kriegscontrebande aufbringen darf, so darf man es auch bei 10.000 oder 20.000 Kilometer. Gegen deutsche — damals allerdings nicht neutrale, sondern feindliche — Handelsschiffe hat Frankreich das Wegnahmerecht auf dem ganzen Erdenrund geübt. Es berief sich auf das Kriegsrecht. Darauf kann Japan sich den neutralen Schiffen gegenüber auch berufen. Zwar dürfen neutrale Handelsschiffe nicht, wie die feindlichen, einfach der guten Beute halber weggenommen werden, sondern nur wegen Kriegscontrebande. Aber Japan erklärt ja Lebensmittel für Kriegscontrebande. Demnach könnten japanische oder russische Kriegsschiffe irgendwo erscheinen und neutrale, also auch deutsche, mit Lebensmitteln beladene Schiffe wegnehmen. Die Behauptung gehörte dazu, daß sie nicht nach einem neutralen Hafen, sondern in Wahrheit für die feindlichen Streitkräfte bestimmt seien. Irgend ein Vorwand dafür ließe sich schon finden.

Weiter gehörte dazu, daß die Beute vor ein Prisengericht gebracht wird. Solche Prisengerichte sind aber nicht internationale, unparteiische Institutionen, sondern einfach Schöpfungen des Feindes. Vor ihnen muß der Eigenthümer des aufgebrachten Schiffes und der aufgebrachten Waaren Recht nehmen. Und nun vollends ein japanisches Prisengericht! Kann man in einem solchen die genügende Bürgschaft dafür erblicken, daß deutsches Eigenthum zur See nach Völkerrecht behandelt wird? Das wäre doch eine Sache, die der internationale Schiedsgerichtshof im Haag sich nicht entgehen lassen sollte. Er wäre der rechte Areopag, um Prisengerichte einzusetzen, die nicht nur dem Captor, sondern auch dem aufgebrachten Theile Gerechtigkeit verbürgten.

Auch müßte dem internationalen Schiedgerichtshof zustehen, die Gewässer zu bezeichnen, in denen überhaupt eine Belästigung neutraler Schiffe stattfinden dürfe. Diese müßte auf die Nähe des eigentlichen Kriegsschauplatzes beschränkt bleiben, so daß Schiffe, die in angemessener Entfernung davon ruhig ihrem neutralen Transport-Gewerbe nachgingen, vor solchen Uebergriffen einer kriegführenden Partei sicher wären. Deßgleichen könnte man den nach Beschäftigung sich sehnenden Herren im Haag die Aufgabe zuweisen, maßgebende Listen der jeweiligen Kriegscontrebande aufzustellen. Damit würde manche Quelle ärgerlicher Streitigkeiten verstopft.

Jetzt, während des Krieges, ist damit freilich nicht viel anzufangen, namentlich nicht, weil England auf der Seite Japans steht und diesem möglichst viel Freiheiten lassen will, da es wohl sicher ist, daß dieses sich an seinen Schiffen nicht vergreift. Aber zu anderer Zeit wird auch England, das ja der größte neutrale Frachtfahrer der Welt ist, nicht abgeneigt sein, Derartigem zuzustimmen. Gibt es doch im englischen Handel eine starke Partei, die es sehr bedauert, daß England sich 1856 auf der internationalen Seemachts-Conferenz der Annahme des amerikanischen Antrages: „Das Privateigenthum zur See ist frei" widersetzte. Das größte Interesse an einer solchen Bestimmung habe das Land, das am meisten Privateigenthum auf dem Wasser schwimmend habe. Und das sei England. Dessen Handelsflotte sei so zahlreich, daß von einer Beschirmung durch Kreuzer gar keine Rede sein könne. Die englische Admiralität will aber nicht, sie will nur Verstärkung der Kriegsflotte. Es ist jetzt freilich auch zweifelhaft, ob sich die Amerikaner heute noch darauf einlassen. Sie haben die Pariser Declaration England zum Trotz gar nicht unterzeichnet, was doch selbst Japan 1885 gethan hat. B. Z.

Der Krieg in Ostasien.

Nach den aufregenden Mittheilungen über das plötzliche und vorläufig in Beziehung auf seinen Zweck unergründliche Bombardement von Wladiwostok durch die japanische Flotten-Abtheilung unter Viceadmiral Uriu, ist wieder ein völliger Mangel an Nachrichten vom Kriegsschauplatze eingetreten, und die vorliegenden Telegramme bringen nur Ergänzungen zu den bekannten Ereignissen. Wenn aber Thatsachen nicht vorhanden sind, so blüht das Geschäft von Combinationen und die Verbreitung von Gerüchten. So will man wissen, daß dieselben japanischen Schiffe, die Wladiwostok bombardirt haben, nach ihrer Abfahrt von diesem Hafen auf hoher See mit dem gleich dem fliegenden Holländer bald da, bald dort gespensterähnlich auftauchenden russischen Capitän Reitzenstein und dessen Escadre zusammengetroffen seien. Ein Gefecht soll stattgefunden haben; nach einer angeblichen Tokioter Meldung eines englischen Blattes sei das Ergebniß der Schlacht nicht bekannt; andere Versionen berichten von einer vollständigen Zerstörung der russischen Kreuzer oder von einer Vernichtung blos zweier und der Kaperung der anderen. Diesen sensationellen Gerüchten gegenüber ist Reserve am Platze, denn wenn sie nur einigermaßen der Wahrheit entsprechen würden, dann hätte man in Tokio keinen Grund, einen solchen Erfolg der Japaner, der ihnen nach der Herrschaft im Gelben Meere auch die Alleinherrschaft im Japanischen sichern müßte, bescheiden zu verschweigen. Solange die Vernichtung der russischen Wladiwostok-Flotte also nicht von Tokio officiell gemeldet und von Petersburg zugestanden wird, kann man nicht recht daran glauben. Wohl ist anzunehmen, daß sich die russischen Schiffe seit ihrem Verlassen des schützenden Wladiwostoker Hafens in steter Gefahr befinden, vom Feinde angegriffen zu werden, da aber gerade diese russischen Kreuzer an Schnelligkeit von keinem der japanischen übertroffen werden, muß man — namentlich bei der Wachsamkeit, die den Capitän Reitzenstein vor seinem Collegen von Port-Arthur ausgezeichnet — eine jähe Ueberraschung und Ueberrumpelung als sehr wenig glaubhaft betrachten.

Tokio, 9 März. Nach einer hier eingegangenen Meldung wurde den Russen seitens der koreanischen Soldaten bei Antschu und Suk-Tschön nur schwacher Widerstand geleistet. Man hält es hier für sehr wahrscheinlich, daß das aus Wladiwostok in See gegangene Geschwader in der Possiet-Bai auf japanische Schiffe gestoßen sei und sie dort zum Kampfe gezwungen habe.

Petersburg, 9. März. Die „Nowoje Wremja" erklärt, Korea habe durch seinen Vertrag mit Japan seine Neutralität gebrochen. Rußland gewinne hiedurch freie Hand und könne sogar Korea als wichtige strategische Straße benützen. Die russischen Kriegführer werden es auch thun.

In Petersburg will man Beweise für ein geheimes Bündniß der gesammten gelben Race haben. Japan soll dasselbe schon 1898 zu Stande gebracht haben. Der Geheimbund, dem angeblich auch die Indier und Tibetaner angehören, soll Toadoban heißen und sein Zweck soll die Verdrängung der weißen Race aus Asien sein.

Den Bemühungen des Botschafters Benckendorff ist es nun gelungen, das officielle Rußland England gegenüber zu beschwichtigen. Die panslavistische Presse führt dagegen fortgesetzt eine heftige Sprache gegen England.

„Nowoje Wremja" schreibt: Was sollen uns die officiellen Freundlichkeiten unserer und der englischen Regierung beweisen? Thatsache sei, daß im englischen Volke ein Haß gegen Rußland herrscht und das russische Volk hasse seinerseits England so sehr, daß der Ausdruck „Engländer" in Rußland gleichbedeutend mit einem Schimpfworte ist. Wenn England aufrichtige Freundschaft beweisen wolle, so müsse der neue englische Botschafter in Petersburg beauftragt werden, mit Thaten den Haß Rußlands durch Freundschaft zu ersetzen.

London, 9. März. Das „Reuter-Bureau" meldet aus Tokio: Die japanischen Kriegsschiffe hätten in der vergangenen Nacht die Forts von Talien-Wan beschossen und sodann Port Arthur angegriffen.

Paris, 9. März. Die „Agence Havas" meldet aus Port Arthur: Admiral Makaroff ist hier angekommen und hat auf dem Kreuzer „Askold" die Admiralsflagge hissen lassen. Das Panzerschiff

Feuilleton.

In Sturm und Wetter.

Roman von Theodor v. Rengersdorff.

(2. Fortsetzung.)

„Ei, ei, Jungfer," lenkte der Capitän ein, „wer wird bei einem so einfältigen Scherze gleich außer Curs gerathen! Wer sagt denn, daß just ich es bin, der Euch zwingen will, anderer Meinung zu werden? Ich nicht, aber die Zeit und die Schicksale haben schon Manches geändert. Ich weiß auch nicht, was Ihr Euch ereifert! Hab' ich Euch etwas gethan? Hab' ich Euch beleidigt, wenn ich sage, daß ich Euch gern sehe? He? Freilich, Ihr könnt thun und lassen, was Euch beliebt. Außer Eurem Vater hat Euch Niemand zu befehlen. Und seid Ihr nun wieder zufrieden?" Bei den letzten Worten streckte er Eljen seine Hand hin, daß sie einschlage.

In demselben Augenblick aber öffnete sich die Thür zum Beleuchtungsraume und der Wächter erschien.

„Man meint justament, es stritten sich ein paar Leute," begann er, ahnungslos die Thür schließend; „ich hatte oben die Luftfenster aufgemacht, da brummt unten die See dazwischen, daß man aus nichts klug wird. — 'n Abend, Capitän," wandte er sich dann zu dem ihm langsam entgegengehenden Knut, „scheut Ihr Euch nicht vor den 250 Stufen?"

„Einem alten Seekameraden zuliebe scheue ich überhaupt keine Mühe," antwortete der Capitän, dem Wächter die Hand reichend. „Eure hübsche Tochter hat mich indessen freundlich willkommen geheißen," fuhr er fort mit spöttischem Lächeln um den breiten Mund, „wie sich's bei einem guten Hausfreunde gehört. Sie will leider fort und uns beide Wracks allein hier treiben lassen. Sprecht nur ein Machtwort, wenn Ihr das Commando nicht etwa abgegeben habt; ich möchte gern, daß wir alle Drei hübsch in demselben Fahrwasser steuern!"

„Heute geht sie zu der alten Martha Petersen, Capitän, sie hat sich's vorgenommen und mir ist's recht gewesen. Da werden wir uns schon ohne das Kind behelfen müssen."

„Zu der alten Martha Petersen?" fragte der Andere. „Ach so, die alte Mutter hat ja einen jungen hübschen Sohn, den schmucken Ralf. Freilich, der wird der Jungfer besser die Zeit vertreiben, als wir Beide es fertig brächten! Nun, viel Plaisier, Jungfer," wandte er sich zurück zu dem Mädchen, das, den Thürgriff in die Hand nehmend, soeben sich zum Verlassen des Zimmers anschickte.

„Guten Abend, Vater," grüßte es noch einmal zurück, „ich bin wohl nicht zu spät wieder hier, und in einer Stunde kommt der Mond herauf!"

Dann verließ sie das Zimmer.

Nachdenklich schritt Eljen die schmalen und steilen Stufen hinab. Sie bedurfte nicht des zur Seite angebrachten starken Taues, um sich bei dem steilen Abstieg vor etwaigem Falle zu schützen. Sie hatte den Weg schon zu oft gemacht. Je mehr sie sich dem Fuße des Thurmes näherte, desto mächtiger tönte das Brausen und Donnern des Meeres an ihr Ohr. Jetzt öffnete sie die kleine, schmale Ausgangsthür und trat hinaus.

Die Thür befand sich nicht unmittelbar über dem Erdboden, sondern noch immer etwa 20 Fuß höher, weil bei starker, stürmischer Fluth das Meer bis an den Leuchtthurm vordrang und dessen Fuß mit starken Wellen umbrandete. Um für alle Fälle die Verbindung vom Lande mit dem Thurme zu erhalten, hatte man deßhalb die Thür in ausreichender Höhe angebracht.

Hochaufathmend blieb Eljen auf dem kleinen, von starkem eisernen Geländer umgebenen Treppenkopfe stehen, bevor sie die steile, felsenfest gefügte Treppe hinabschritt. Die frische Seeluft kühlte ihre heißen Wangen, aber ihr Busen flog vor starker innerer Erregung. Als sie den Boden erreicht hatte, band sie das Tuch fester um den Kopf und schritt rasch den Fußweg über den felsigen Boden dem Inneren der Insel zu, wo sich das Fischerdorf hufeisenförmig zwischen Dünen ausdehnte. Martha Petersen wohnte am äußersten Ende des Dorfes, im Schutze der sogenannten weißen Düne. Es war ein Weg von mehr als einer halben Stunde zurückzulegen, er führte im Dorfe entlang.

Die Leute saßen vor ihren kleinen Häusern, flickten oder reinigten die Netze, oder plauderten, in Gruppen zusammenstehend. Andere waren auf den Rücken der nahen Dünen gegangen, um von dort, die Hände auf dem Rücken, die Männer mit der kurzen Pfeife im Munde, unverwandten Blickes auf die dunkle See hinauszustarren.

„Guten Abend, Eljen!"

„Guten Abend, Prinzessin!"

„Wohin noch so spät, Jungfer?"

So wechselten die Reden, mit welchen die rasch Vorübereilende freundlichen Tones angesprochen wurde. Das Mädchen dankte und winkte dahin und dorthin. Es war aus Allem zu merken, daß man das Mädchen gern hatte; besonders waren es die Kinder, die sich oft an dasselbe herandrängten, um ihm die kleinen sonnenverbrannten Hände zum Gruße zu reichen. Aber heute hatte die sonst so freundliche Eljen scheinbar wenig Interesse für ihre Umgebung; gewohnheitsmäßig beantwortete sie die freundlichen Zurufe und beschleunigte ihren Lauf immer mehr. Erst als sie wenige Hundert Schritte vor sich die kleine Hütte an der weißen Düne auftauchen sah, mäßigte sie ihren Schritt und strich die durch den raschen Gang und die kräftiger sich erhebende Brise etwas außer Ordnung gerathenen Haare sorgsam wieder unter das Tuch.

„Guten Abend, guten Abend, Prinzeßchen, braucht Euch nicht erst zu putzen," hörte sie plötzlich eine dünne, zitternde Stimme, „seid ja unser schmuckstes Kind und Gott erhalte Euch!"

Eljen blickte zur Seite und lächelte freundlich hinüber zu der Spenderin des Grußes.

Es war die alte Dore, eine neunzigjährige Greisin, die auf der Bank vor ihrer Hütte saß und Eljen's rasches Kommen aufmerksam verfolgt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

„Retwisan" wurde in die innere Rhede gebracht. Die Beschädigung am Kiel des Schiffes ist wieder ausgebessert.

Wien, 9. März. Mehreren Blättern wird aus Tokio gemeldet, das japanische Geschwader habe neuerdings Befehl erhalten, den Hafeneingang von Port Arthur um jeden Preis durch Versenkung von Handelsschiffen und erforderlichenfalls auch von Kanonenbooten und Küstenschiffen zu versperren.

Der Ingenieur im Kriege.

Ein Landkrieg wird heutzutage zum großen Theil vom Ingenieur geführt. Eine Beschreibung des militärischen Ingenieurwesens, wie es wahrscheinlich während des Krieges im fernen Osten eine Hauptrolle spielen wird, gibt ein englischer Officier, der früher selbst in Japan zu den Instructoren der Armee gehörte. Es gibt, so schreibt er, vielleicht nichts Wichtigeres in einem Kriege, als dem Feinde den Proviant abzuschneiden; denn das bedeutet nicht nur kleine Rationen, sondern trägt auch dazu bei, seinen moralischen Muth sehr zu untergraben und ihm ein Gefühl der Hilflosigkeit einzuflößen, was für den Angreifer von großem moralischen Vortheil ist. Bekanntlich ist Rußland hierin von einer einzigen Eisenbahnlinie abhängig, die über 500 Meilen lang ist. Vielleicht das einfachste und wirksamste Mittel ist die Zerstörung von Brücken, besonders, wenn sie über schnellfließende Flüsse führen und eine große Spannweite haben. Die Methode ändert sich, je nachdem die Brücke aus Eisen, Mauerwerk oder Holz gebaut ist. Bei hölzernen Brücken werden in der Mitte Stöße von leicht brennbaren Stoffen aufgehäuft, mit Paraffin oder Petroleum begossen und dann angezündet. Bei eisernen Brücken wird eine Ladung Schießbaumwolle an den Hauptträgern befestigt. Eine Ladung von 20 Pfund Schießbaumwolle zerstört jede Brücke von gewöhnlicher Stärke. Bei Brücken aus Stein oder Ziegeln wird Schießbaumwolle in ein ausgehöhltes Stück Bauholz gethan und unter den Schlußstein der Bogen gebracht. Wirksamer ist es, um eine dauernde Zerstörung zu erzielen, Löcher in die Brückenpfeiler zu bohren, denn dadurch werden sie bis zum Wasserspiegel zerstört.

Für die Zerstörung von Eisenbahnen gibt es zwei Hauptmethoden. Bei der ersten, die für den Fall berechnet ist, daß der Feind vielleicht in Kurzem die Strecke selber gebrauchen will, werden mehrere Schienen entfernt, wobei man besonders die äußeren Schienen von Curven wählt, und entweder sicher verbirgt oder aus der Umgebung entfernt. Ist eine ständige Zerstörung erwünscht, so können die Schienen mit kleinen Ladungen Schießbaumwolle schnell in Stücke gesprengt werden. Acht Unzen Schießbaumwolle zerstören die schwersten Schienen. Hat man genügend Zeit, so werden die Schienen von den Schwellen abgeschraubt, die Schwellen auf einen Haufen getragen, in Brand gesteckt und die Schienen quer darüber gelegt. Sind die Schienen rothglühend, so werden sie mit einer in die Bolzenlöcher gesteckten Spitzhacke so verdreht, daß sie auf's neue gewalzt werden müssen, um wieder brauchbar zu sein. Wenn ein Fluß in der Nähe ist, so hat man keine Schwierigkeiten die Schienen fortzuschaffen.

Da der Spaten bei der Besetzung von Korea und der Mandschurei eine wichtige Rolle spielen wird, so ist es interessant, einen Begriff von den beiden Arten von Gräben zu geben, die in der japanischen Armee gebräuchlich sind. Die Gräben werden anders gezogen, je nachdem sie nur zeitweilig dienen sollen, wie im Felde, oder für dauernde Zwecke bestimmt sind, wie bei der Vertheidigung befestigter Stellungen. Erstere werden sehr rasch aufgeworfen und sind für Soldaten beim Feuern in knieender Stellung bestimmt. Die dauerhaften Gräben haben ungefähr die Art der Gräben, die im Burenkriege zur Anwendung kamen. Die Hauptsache bei der Anlage ist die verhältnißmäßig enge Oeffnung, so daß die Wirkung von krepirenden Granaten auf das Mindestmaß zurückgeführt wird; der breitere, tiefere Theil ist dagegen ausgehöhlt, um eine Menge Raum zum Schutz für Ersatzmannschaft und Proviant-Vorräthe zu gewähren. Die Tiefe, die 6 Fuß von der oberen Deckung bis zum Boden des Grabens mißt, gestattet freien Verkehr längs der ganzen Linie, ohne daß irgend ein Theil des Körpers dem feindlichen Feuer ausgesetzt wird.

Ein höchst wirkungsvolles Vertheidigungs-Mittel gegen Cavallerie-Angriffe, namentlich Nachts, sind niedrige, mit Widerhaken versehene Drahtzäune, die sich in Abständen über das Centrum einer Stellung hin erstrecken. Die Drähte sind ungefähr 18 Zoll über dem Erdboden angebracht und sind stark mit Pflöcken befestigt. Für die Infanterie werden hohe Drahtzäune benutzt; sie sind in derselben Art gemacht, aber 4 Fuß über dem Erdboden. Eine andere Form der Vertheidigung kommt in der Nähe von Wäldern zur Anwendung. Der Erdboden wird ausgehöhlt, und Aeste von den Bäumen werden fest angepflöckt. In Districten, wo viel Rohr vorkommt, werden diese angeschärft und in Gräben angebracht, zu dem Zwecke, die Hufe der feindlichen Cavallerie zu verletzen. Eine sehr wirksame Vertheidigungsart, die den Feind in Verwirrung setzt, ist das Legen von Minen oder „Flatterminen", wie sie genannt werden, in Abständen längs der Front der Gräben. Es sind Löcher, die in dem Boden ausgegraben sind; sie sind mit Steinen und Eisenstücken gefüllt und haben eine Pulverladung am Boden, die durch ein dickes Stück Holz bedeckt ist. Das Pulver steht durch einen Zünder oder einen elektrischen Draht mit dem nächsten Graben in Verbindung. Die ausgegrabene Erde wird darüber gehäuft, um den Widerstand zu vergrößern, so daß die Wirkung in der beabsichtigten Richtung gesichert ist. Eine Ladung von ungefähr $13^1/_2$ Kilogramm schleudert Steine im Gewichte von $^3/_4$ Tonnen über ein Gebiet von fast 200 Metern Länge und 90 Meter Breite. Die Japaner haben sich jedenfalls die Kunst und das Wissen der europäischen Militär-Ingenieure in vollem Umfange anzueignen versucht.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. März.

In der gestrigen Abgeordnetenhaussitzung erfolgte nach Bekanntgabe der Einläufe die Abstimmung darüber, ob der Antrag Tißa's auf die Tagesordnung gestellt werden soll. Der Antrag wird mit 238 gegen 107 Stimmen auf die Tagesordnung gestellt. Hollo fragt den Minister-Präsidenten, ob er nicht vor der Tagesordnung eine Enunciation machen wolle? Graf Tißa erklärt Namens der Regierung, daß er sämmtliche Vorlagen zurückziehe. Coloman Thaly (Kossuthist) beschwört die Obstruction, mit Rücksicht auf die traurige Lage der Reservisten und Ersatzreservisten diese eine Vorlage, die der Regierung den Vorwand zur Abänderung der Hausordnung geboten habe, durchzulassen, Graf Tißa aber möge seinen Antrag zurückziehen! Unter großer Bewegung des Hauses erklärt Minister-Präsident Graf Tißa kurz und bündig, daß er zur Zurückziehung seines Antrages und Neueinreichung der Recruten-Vorlagen bereit sei. Coloman Thaly geht hierauf auf den Grafen Tißa zu und drückt ihm tiefgerührt, unter frenetischem Beifall auf beiden Seiten des Hauses, die Hand. Ugron erklärt, seine Partei sei bereit, die Recruten-Vorlage mit geringfügigen Modificationen anzunehmen. Aladar Zichy erklärt Namens der Volkspartei, daß, obwohl diese gegen die Vorlage nicht gekämpft habe, freudig den patriotischen Antrag annehme Arpad Szentivanyi erklärt dasselbe Namens der Apponyi'schen Dissidenten. Graf Tißa erklärt, daß er angesichts dieser feierlichen Enunciationen seinen Antrag zurückziehe und bittet das Haus, die Zurückziehung der Recruten-Vorlagen als nichtgeschehen zu betrachten. (Allgemeiner lebhafter Beifall.) Das Haus beschloß, am 11. d. die Recruten-Vorlage zu verhandeln.

Vom 9. d. wird aus Wien berichtet: Der Verband der deutschen Volkspartei besprach in seiner heutigen Sitzung nach einem einleitenden Referate des Obmannes Dr. v. Derschatta in eingehender Weise die gegenwärtige parlamentarische Lage. Hiebei wurde sowohl über die Handhabung der Geschäftsordnung Beschwerde geführt, als auch allseitig der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß nicht mehr ruhig zugesehen werden könne, wie von Seite der Czechen in muthwilliger Weise jede Arbeit des Parlaments andauernd unmöglich gemacht wird. Der Vorstand des Verbandes der deutschen Volkspartei wurde einstimmig beauftragt, im Einvernehmen mit den übrigen deutschen Parteien über die Mittel und Wege schlüssig zu werden, wie in Zukunft der czechischen Obstruction entgegengetreten werden könne.

Der italienische Club hat dem Minister-Päsidenten eine Erklärung überreicht, in welcher die mit der Regierungs-Vorlage angekündigte Errichtung einer italienischen juridischen Facultät in Rovereto zurückgewiesen wird. Gleichzeitig erklären die Italiener, daß sie auf die Errichtung einer italienischen Universität in Triest, wo allein eine gedeihliche Entwicklung dieser Hochschule möglich sei, beharren.

Dem Berliner „Localanzeiger" wird aus Konstantinopel gegenüber den bulgarischen Friedens-Versicherungen gemeldet, daß die Türkei in erhöhtem Maße ihre Rüstungen fortsetzt. Die Direction der Eisenbahn Salonichi—Konstantinopel erhielt den Auftrag, einen ganzen Wagenpark in Stand zu setzen und bereitzuhalten, sowie das Personal zu vermehren bis zur Höchstleistung der Bahn. Täglich gehen große Ladungen von Mauser-Gewehren neueren Systems an die Truppen nach Macedonien ab, welche, wie bereits viele Redifs der zweiten Classe, mit diesem Gewehr bewaffnet werden. Das türkische Marineministerium entwickelt eine große Thätigkeit, so daß in vier Wochen vier Panzerschiffe inclusive der bei Bramb in Philadelphia und bei Armstrong fertiggestellten Kreuzer acht Torpedoboote, mehrere Transportschiffe seeklar werden. Der Commandant nebst der ganzen Besatzung reist nach Genua ab, um den bei Ansaldo umgebauten Panzer „Messoudich" zu übernehmen und herzuführen.

Der Widerstand des Yildiz gegen die Forderungen der Entente-Mächte betreffend die Gendarmerie-Commission scheint sich zu mildern und dürfte langsam nachlassen, so daß die Forderungen, wenn auch mit einigen formellen Vorbehalten, schließlich angenommen werden dürften. — Aus Mitrowitza wird gemeldet, daß Schemsi Pascha vom Commando der dortigen 11. Nizam-Division enthoben und daß die Division vorläufig dem Commando der 5. Nizam-Division unterstellt wurde. Hiedurch wurde eine Forderung der albanesischen Malcontenten erfüllt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. März.

— (Enthebung.) Das gestrige Amtsblatt bringt ein allerhöchstes Handschreiben, womit Baron Desider Banffy auf eigenes Ansuchen von seiner Stelle als Oberstbofmeister in Gnaden enthoben wird.

— (Ernennungen.) Der kön. ung. Finanzminister hat den Steuereinnehmer Stefan Köllö bei der Csikszeredaer Rechnungs-Abtheilung, den Rechnungs-Controlor Alexander Bitay bei der Kronstädter Finanzdirection zu Rechnungs-Revidenten ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Rechtspractikanten Johann Ungvari zum Vicenotär beim Székelykereßturer kön. Bezirksgerichte ernannt.

— (Bestätigungen.) Der k. ung. Minister des Inneren hat die Satzungen des Vizaknaer bürgerlichen Lesevereines und die Satzungen des Borgoprunder gewerblichen Lesevereines genehmigt.

— (Königin Helena.) Aus Rom wird berichtet: Wie die hiesigen Blätter melden, sieht die Königin von Italien einem freudigen Ereigniß entgegen.

— (Das Comitats-Amtsblatt Nr. 10) enthält Verordnungen des Vicegespans betreffend: a) die Controle der Weiden an der Landesgrenze behufs Verhinderung des Schmuggels, — b) die Manipulation der Beitragsgebühren an die Landes-Unterstützungs-Cassa der landwirthschaftlichen Arbeiter und Dienstboten im Falle des während der Zwischenzeit eintretenden Gesindewechsels, — c) die Durchführung des Statutes über die öffentliche Reinlichkeit im Comitate, — d) die Feststellung der Zuständigkeit des ertrunkenen Matrosen Albert Barta, — e) das zu befolgende Verhalten bei Aufhören von epidemischen ansteckenden Viehkrankheiten, — f) die Schutzvorkehrungen gegen die Hühnerpest; ferner verschiedene amtliche Kundmachungen.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 13. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtpfarrer Dr. Teutsch; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

— (Kirche und Schule.) Der Henndorfer 2. Lehrer Wilhelm Steinmeyer ist zum 2. Lehrer in Burgberg, der Bußder Lehrer Wilhelm Binder zum 2. Lehrer in Kleinscheuern gewählt worden.

— (Widmungen.) Statt eines welkenden Kranzes auf den Sarg ihres lieben Neffen und Cousins Dr. med. Emerich Schuleri widmet Witwe Bertha Bock sammt Angehörigen 10 Kronen dem evang. Mädchenschulbau. In demselben Sinne auf den Sarg der Frau Senators-Witwe Karoline Seivert widmet Josefine Bielz 6 Kronen. Den Empfang bestätigt dankend der Ausschuß des Frauenvereines.

Statt eines Kranzes auf den Sarg der Frau Senators-Witwe Karoline Seivert widmen als Zeichen der Hochachtung für die Dahingeschiedene die Colleginen von deren Tochter den Betrag von 20 Kr. für den Mädchenschulbaufond, wofür herzlich dankt der Ausschuß.

Aus Anlaß des Ablebens der Frau Senators-Witwe Karoline Seivert widmet Charlotte Süßmann, Polizei-Obercommissärs-Witwe 10 Kronen zu Gunsten des geplanten Sanatoriums im Höhenklima.

— (Für die Salzburger Kinder-Colonie) hat der hygienische Verein fünf Freiplätze bewilligt. Gesuche mit ungestempeltem ärztlichen Zeugniß, dem Nachweis der Mittellosigkeit und der Familienverhältnisse sind bis 1. April l. J. an den Ausschuß des hygienischen Vereines (Mühlgasse 10) zu richten. Knaben über 12, Mädchen über 13 Jahre und solche Kinder, die zur Fortbewegung eines Begleiters bedürfen, finden bei Verleihung der Freistellen keine Berücksichtigung.

— (Benefice Marie Scherer.) Unsere beliebte und vielbeschäftigte sentimentale Liebhaberin Frau Marie Scherer feiert morgen Samstag

Dilettanten-Vorstellung im k. u. k. Officiers-Casino.

Karlsburg, 7. März.

Es gibt wohl kaum etwas Interessanteres, den Geist Anregenderes und anheimelnd Unterhaltenderes, als wenn man Tagesblätter, Chroniken, Notizen und Daten längst vergangener Zeiten zu Gesicht bekommt und darin liest, wie es in guter, alter Zeit war, zugleich aber auch zur Einsicht gelangt, daß alles Vergangene der Vorzeit sich in der Gegenwart nur stets wiederholt und daß die Nuancen des Gewesenen und Gegenwärtigen kaum unterscheidbar sind.

Den Genuß einer solch' anregenden Revue bietet unter Anderem auch die 120 Jahre alte, jedes Jahr aber neu erscheinende „Hermannstädter Zeitung", die seit sechsunddreißig Jahren die Chronik des Gesellschaftslebens in der Festung Karlsburg, wie an eine Schnur gereiht, verzeichnete.

Es wird den Leser dieser Zeitung selbst nach vielen, vielen Jahren gewiß recht warm durchströmen, wenn er in diesen „alten" Blättern stöbert und die Berichte über die amüsanten Militär-Casino-Unterhaltungen in Karlsburg als gutmüthig lächelnden Gruß aus „alten Zeiten" betrachtet und zur Ueberzeugung gelangt, daß es da wirklich „sehr schön" gewesen sein muß und daß die Philister sehr rar gewesen sein mögen.

Um nun den Faden der Officiers-Casino-Unterhaltungen, der sich wohl manchmal etwas dünner abspann, ja zeitweise gar zu zerreißen drohte, in getreuester Correspondenten-Pflicht fortzuspinnen und die eben verflossene Faschings-Saison, wo ich vom Schreiben ein bischen abgehalten war, jetzt zu ersetzen, ergreife ich, von rosigem Gefühle wieder angeregt, die Feder, um Ihnen in einfachen, schlichten Worten die Schilderung des über die Kraft meiner Worte weit und hoch emporragenden Unterhaltungs-Abends im Officiers-Casino vom 5. März mitzutheilen. Wir reihen damit in unsere Mappe der Geselligkeits-Chronik nun abermals ein neues unverwelkliches Blatt zu den früheren ein.

Ton und Colorit des Gegenstandes dieses neuen Blattes stehen den früheren nicht nur nicht nach, sondern weisen sogar hie und da mehr Lebhaftigkeit und junges Frisch auf, — dies liegt ja eben in der Natur unseres fortschreitenden, rascherem Tempo folgenden Zeitgeistes. — Politik und Diplomatik, so hohe Wellen sie auch gegenwärtig um und neben uns schlagen und Austria und Hungaria bedrohen, bleiben unberücksichtigt links am Wege liegen oder werden kalt gestellt und Niemand kümmert sich weiter um Das, was Herz und Gemüth versauern könnte, sobald man den prachtvollen, liebgewonnenen Casino-Saal betritt.

Nun ja, wir Alle gehen oder schweben eigentlich nur gerade vorwärts auf dem Rosenpfade der Kunst und Poesie hin zum Tempel der Geselligkeit, welchen uns die charmanten Marssöhne der hiesigen k. u. k. Garnison so lieb und werth zu machen wissen. Den eifrigen Bemühungen des liebenswürdigen Casino-Präses, Oberst und Regiments-Commandant Herrn Klein war es schon im Herbst des vorigen Jahres gelungen, nach längerer Unterbrechung die erneute Aufnahme von Theater-Vorstellungen in's Leben zu rufen. Den ganzen Winter hindurch reihten sich Ronacher-Abende, Theater-Vorstellnngen, Kränzchen und Concerte an und bildete die Vorstellung vom 5. d. M. einen Glanzpunct der Saison.

Das Programm dieser Abend-Unterhaltung umfaßte zwei Musik-Pièçen der lobenswerth wirkenden Militär-Kapelle und zwei Theater-Stückchen.

Unter den Theaterstücken kam in erster Reihe das einactige Lustspiel „Eine Tasse Thee" von W. Drost zur Aufführung. Herr Baron Villeneuf (Herr Cadett Niemetz) kommt mit seiner Gemahlin Hermance (Frau Hauptmanns-Witwe Bauer) von einem großen Pariser Balle spät Nachts heim, und zwar zu Fuße, weil ihr Kutscher statt seiner Herrschaft ein stellungsloses Genie, Camouflet (Herr Lieutenant Koschik) nach Hause gebracht hatte. — Unwirsch über das Ausbleiben des Kutschers geworden, ist das Ehepaar eben nicht in rosiger Laune und die Frau Baronin spielt eine kleine Eifersuchts-Scene, während ihr Gemahl behauptet, daß er nie eifersüchtig sein könnte, selbst auf den Grafen nicht, den er zwar gar nicht kenne, mit dem aber Madame den ganzen Abend am meisten getanzt haben soll. Worte geben Worte und das entzweite Ehepaar trennt sich, sie, um sich zur Ruhe zu begeben, er, um auf den Ball zurückzukehren, woher ihn die Eifersucht seiner Frau allzufrühe nach Hause gebracht hatte. — Die von Eifersucht geplagte Frau findet keine Ruhe und betritt abermals den Salon, da erscheint urplötzlich der irrthümlich in's Haus gebrachte Camouflet, der vergebens nach einem Ausgange gesucht hatte. Madame ist zu Tode erschrocken und bietet ihm all' ihren Schmuck an, nur möge er ihr Leben schonen. Der arme Camouflet erklärt ihr seine Unschuld und daß er nur, um seinem Schneider als Gläubiger zu entkommen, in ihren Wagen gesprungen sei, um durch die andere Wagenthür wieder auszusteigen, doch der Kutscher habe ihm keine Zeit dazu gelassen und ihn hierher gebracht. Ein Racheplan steigt in Madame's Köpfchen auf, sie nimmt den überglücklichen, amtslosen Camouflet als Haushofmeister an Stelle ihres eben vordem entlassenen an und ladet ihn ein, mit ihr eine Tasse Thee zu trinken. Der Herr Gemahl belauscht sie. Madame merkt dies und conversirt mit dem neuangeworbenen Haushofmeister recht laut und lebhaft, der sich ganz wohl in seine Lage findet; dann entfernt sie sich auf einen Augenblick, worauf ihr Mann hereinstürzt; er attaquirt und fordert den vermeintlichen Grafen, dieser hält den Hausherrn für den entlassenen Haushofmeister und da gibt es heillose Verwicklungen, Irrthümer, Grobheiten und Späße. Endlich klärt sich die Sache auf und Camouflet übernimmt die Rolle zweier Duellanten mit entsprechendem Schwerter-Gerassel und Lärm im finsteren Garten. Baron Villeneuf will nämlich auch Rache nehmen und seine Gattin tüchtig erschrecken. — Madame stürzt auf das Lärmen herbei und fällt vor Schrecken in Ohnmacht. Endlich erwacht sie und fällt in die Arme ihres geliebten Othello und Camouflet bleibt wirklicher Haushofmeister im Hause des nun glücklichen Paares. — Hermance hatte ihre Rolle in jeder Beziehung richtig erfaßt. Ohne gesuchten Effect, mit wahrhaft salonheimischer Conversation und vollster Sicherheit hatte sie mit ihrem prächtigen Spiele bei schöner Bühnen-Erscheinung die Zuschauer im Sturme erobert. Baron Villeneuf, eine fesche Persönlichkeit, spielte mit vieler Eleganz die perfect verstandene und einstudirte Rolle. Josef, der Diener (Herr Lieutenant Lechfellner) löste seine kleine Rolle entsprechend und der liebe Camouflet, ein vorzüglicher Imitator, bewies seine Tüchtigkeit in der Komiker-Rolle. — Stürmischer Beifall rief die wackeren Dilettanten vor die Rampe.

Als zweite Piéce wurde der einactige Schwank „Im Civil" von Gustav Kadelburg gegeben. Der Hauptmoment dieses recht nett geschriebenen Schwankes findet darin Ausdruck, daß Oberst von Harten (Herr Lieutenant Koschik) ein strammer Officier von dazumal fuchsteufelswild ist, wenn einer seiner Officiere in Civilkleidern geht. Nun hat dessen Tochter Henny (Hauptmannswitwe Frau Bauer) eben ein weibliches Köpfchen und will ihren geheimen Bräutigam, Oberlieutenant Edgar von Waldov (Herr Lieutenant Jauris), unbedingt vor ihrer Vermählung in Civil sehen. Was thut ein liebender Soldat nicht Alles, der Laune seiner Flamme zu entsprechen. Er stellt sich daher seiner Henny in prächtigem Civil vor — aber die Freude wird rasch zum Schrecken, als Oberst Harten unerwartet nach Hause kommt. Waldov wird von Henny rasch in einen Kasten gesteckt. Heillose Verlegenheit kommen da Schlag auf Schlag. Major von Ruthenstein (Herr Oberlieutenant Schlögel) kommt zu Besuch und Waldov, der unterdessen den Mantel des Obersten annectirt hatte, muß sogar Karten spielen. Die Situation wird immer kritischer; Waldov heuchelt Unwohlsein, wird in's Nebenzimmer geschickt, wohin Fritz, der Bursche bei Harten (Herr Cadett Niemetz), der Major und die Tochter dem verzweifelten Waldov Militär-Kleidung einschmuggeln. Endlich erscheint der neuausstaffirte Waldov und verlangt Henny zur Frau, worauf der auf die Schliche gekommene Oberst seine väterliche Verzeihung und seinen obristlichen Segen gibt und das Stückchen in allgemeiner Freude ein Ende findet. Die Darstellungen waren meisterhaft gelungen. Der kleine Schwank aber ist ein wahres Attentat auf die Lachsmuskeln der Zuschauer. Reicher Applaus lohnte die liebenswürdigen und wackeren Dilettanten und erhielt Frau Bauer eine prachtvolle Blumenspende.

Wir verließen mit dankbarstem Herzen die Casino-Räume, das beste Andenken an den schön vollbrachten Abend mit uns nehmend und hoffend auf ein baldiges Wiedersehen!

Dr.

den 12. d. ihren Ehrenabend. Ihre Wahl des Stückes fiel auf Gerhart Hauptmann's ergreifende Traumdichtung „Hannele's Himmelfahrt", welches Werk hier noch Novität ist. Spielleiter Olmar hat sich dieser gewaltigen Dichtung mit der größten Gewissenhaftigkeit angenommen. Inscenirung und Besetzung ist vorzüglich. Frau Scherer spielt das „Hannele". In anderen Rollen sind beschäftigt die Herren: Olmar, Redl, Pistol, Schneeweis, Seger, Sodek, Alpassi, Gerb und die Damen: Kunst, Paulmann, Schubert.

Sonntag den 13. d. Nachmittag findet bei bedeutend ermäßigten Preisen eine Wiederholung von Lehar's „Kastelbinder" statt. Diese Aufführung ist zum Benefice der beiden kleinen Schauspieler und Sänger Melanie Binder und des kleinen Redl angesetzt.

Sonntag den 13. d. Abends kommt Josef Strauß' reizende Operette „Frühlingsluft" zur Aufführung.

— (Hermannstädter Turnverein.) Der Vereins-Abend findet Samstag den 12. d. M. in Kirscher's „Unicum" (Turnkneipe) statt.

— (März-Feier.) Das ständige Fest-Comité veranstaltet, gleichwie bisher, auch heuer am 15. März l. J., und zwar diesmal in der großen Turnhalle des k. ung. Staats-Obergymnasiums, um 6 Uhr Abends eine patriotische Feier mit folgendem Programm: 1. Hymnus. 2. Declamation. 3. Chorgesang. 4. Denkrede. 5. Chorlied. 6. Declamation. 7. Szózat. Zu dieser Feier ergeht die geziemende Einladung an das Hermannstädter patriotisch gesinnte Publicum. — Eintrittspreis nach Belieben. — 8 Uhr Abends findet in der Restauration „Stadtpark" geselliges Abendessen nach der Karte statt.

— (Fest-Versammlung.) Der Vörösmarty-Selbstbildungs-Verein des Hermannstädter k. ung. Staats-Obergymnasiums hält zur Erinnerung an den Freiheitskampf am 16. März l. J., 6 Uhr Abends, in der großen Turnhalle eine öffentliche Festsitzung mit folgender Vortragsordnung: 1. Festrede, gehalten vom Octavaner Eugen Szemak. 2. Ungarische Lieder, gesungen vom freiwilligen Chor. 3. Am Idus des März von Emil Abranyi, gesprochen vom Octavaner Béla Schillinger. 4. Der 15. März, Gelegenheits-Schauspiel in einem Aufzuge, dargestellt von den Octavanern Karl Lam und J. Galambfalvy und dem Tertianer Béla Lam. 5. Nationallied von Alexander Petöfi, mit Chor-Begleitung gesprochen vom Octavaner Alexander Stoinescu.

— (Die heurigen Winter-Vorlesungen) haben das nachstehende finanzielle Ergebniß gehabt: Einnahmen an verkauften Eintrittskarten und Zinsen des angelegten Betrages 635 Kronen 56 Heller, Ausgaben (für Beleuchtung und Beheizung des Saales, Bedienung, Transport von Bänken, Drucksorten und Polizeitaxe) 133 Kr. 32 H., demnach Reingewinn 502 Kronen 24 Heller. Von diesem Reingewinn sind 300 Kr. dem ev. Presbyterium für die zu organisirende Prediger-Gemeinde auf der Conradischen Wiese, und je 101 Kr. H. den beiden hiesigen ev. Frauenvereinen übergeben worden.

— (Obergespans-Installation.) Am 9. d. M. wurde der Obergespan des Kronstädter Comitates Georg Székely in Kronstadt feierlichst in sein Amt installirt. Auf dem Bahnhofe wurde Obergespan Székely von dem Vicegespan Friedrich Jekel und dem Bürgermeister Franz Hiemesch begrüßt. Der Einzug in die Stadt erfolgte unter begeisterten Eljenrufen der Bevölkerung. In der Comitats-Congregation begrüßte Vicegespan Jekel den Obergespan, worauf dieser den Amtseid ablegte und eine von wiederholten Zustimmungs-Rufen unterbrochene Antritts-Rede hielt. Nachmittags fand ein Banket zu 350 Gedecken statt.

— (Die Hyänen der Auswanderer.) Dem aus dem Bereger Comitat zugereisten Landmanne Josef Marczy, welcher nach Amerika auswandern wollte, wurde auf dem Ostbahnhofe von einem Manne, der sich für den Budapester Vertreter einer Hamburger Auswanderungsfirma ausgab, der Betrag von 280 Kronen unter der Vorspiegelung abgenommen, für die Beschaffung der Fahrbillets zu sorgen, die ihm in Wien eingehändigt werden. Marczy fuhr nach Wien; dort erfuhr er aber, daß er einem Bauernfänger in die Hände gefallen sei. Er kehrte nach Budapest zurück und erstattete hier gegen den unbekannten Schwindler die Strafanzeige. Bisher gelang es der Polizei nicht, des Bauernfängers habhaft zu werden.

— (Des Hauses Zier ist Reinlichkeit!) Nicht gefälliger kann in jedem Haushalte dem Eintretenden die Wahrheit dieses Wortes bestätigt werden, als durch die Sauberkeit, durch den Glanz aller metallenen Gegenstände. Dieses Lob der Ordnungsliebe der Hausfrau oder Köchin beginnt oftmals schon am Thürschild und die Räume des Hauses erscheinen traulicher, wenn Alles, was aus Gold oder Silber, Alfenide, Kupfer, Messing oder ähnlichem Metall ist, in herrlichem Glanze erstrahlt. Doch leider schwindet dieser Glanz oft rasch, oder er wird überhaupt nicht vollkommen erreicht, weil man wohl ein Putzmittel, nicht aber besonders „Globus-Putzextract" von Fritz Schulz jun., Act.-Ges., Leipzig und Eger, verlangt hat. Es putzt am besten. Rasch und mühelos erzielt man damit einen prächtigen, lange andauernden Glanz. Globus-Putzextract kratzt nicht, greift die Metalle nicht im geringsten an und ist laut Gutachten von drei gerichtlich vereideten Chemikern frei von allen schädlichen Bestandtheilen. — Monatlich mehr als 6 Millionen Dosen, gefüllt mit diesem Putzmittel, tragen seinen Ruhm hinaus in alle Länder der Erde. Den werthvollsten Bestandtheil des Globus-Putzextract, die echte Kieselkreide, liefern der erzeugenden Firma Fritz Schulz jun. Act.-Ges. in Leipzig und Eger deren eigene Bergwerke mit Dampfschlämmereien, in welch' letzteren der Rohstoff bis zur größten Feinheit vorgearbeitet wird. Die Billigkeit des Globus-Putzextract gestattet seinen Gebrauch auch im kleinsten Haushalte. Freilich gibt es viele Nachahmungen. Darum verlange man in Droguen-, Colonial-, Eisen-, Kurzwaren- und ähnlichen Handlungen nur Globus-Putzextract mit Schutzmarke „Globus im rothen Querstreifen".

— (Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Samstag: Wannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 1/2 3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends; Volksbad für Männer von 6 bis 9 Uhr Abends.

— (Kleine Mittheilungen.) Verloren worden ist eine goldene Cylinderuhr mit Doppeldeckel, kurzer Kette und folgenden Anhängseln: Ein Kleeblatt, ein Touristenschuh, eine kleine Tschutera und eine Schweizer Münze. — Verloren worden ist ein goldener Reifring und ein elektrisches Bügeleisen. Abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren wurde heute Vormittags auf dem Wege vom Theaterplatz bis in die Heltauergasse eine 10 Kronen-Note; gegen entsprechende Belohnung abzugeben bei der Administration dieses Blattes.

— (Landwirthe, welche eine reiche Ernte erzielen wollen,) decken ihren Samenbedarf bei der k. u. k. Hof-Samenhandlung von Edmund Mauthner, Budapest, Rottenbillergasse 33. Die Firma sendet ihr 226 Seiten starkes, reich illustrirtes Preis-Verzeichniß Jedermann bereitwilligst gratis zu. Die Preise der vorzüglich gereinigten, hochkeimenden, sortenechten Samen sind niedrig. Insbesonders erwähnenswerth sind die imprägnirten Futterrübensamen und die reiche Auswahl von edlen Getreidesorten.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirthschaft.

Am 1. April d. J. tritt in Oesterreich eine wichtige Aenderung in der Art der Umrechnung der Postanweisungen im Verkehr mit dem Auslande ein. Bisher wurden die Postanweisungen nach dem Auslande dort in Kronenwährung und jene aus den fremden Ländern in Franc- oder Markwährung ausgefertigt; die österreichischen Postämter mußten in beiden Richtungen die Umrechnung der Beträge nach dem Tagescours in die Währung des Bestimmungslandes besorgen. Von nun an müssen die Postanweisungen vom Absender gleich in der Währung des Bestimmungslandes ausgefertigt werden. Der Betrag in der Währung des Aufgabelandes, den der Absender einzuzahlen hat, wird nach einem festen Umrechnungsverhältniß berechnet.

Gerichtshalle.

„Fogaras és vidéke" berichtet, daß dort dieser Tage zwei unter falschen Namen in Fogaras eingetroffene verdächtige Fremde verhaftet wurden. Die Sicherheitsbehörde ermittelte, daß der Eine in Wirklichkeit Béla Wildenauer, der Andere Ludwig Hauser heiße und daß Ersterer vom Graner k. Bezirksgerichte currentirt wird, Letzterer wegen Hehlerei vom Budapester k. Bezirksgerichte im Jahre 1898 zu achttägiger Haft, später wegen Hazardspiels vom Graner k. Bezirksgerichte zu 50 Kronen Geldstrafe verurtheilt wurde.

Demselben Blatte zufolge ist der wegen Fälschungen verhaftete Erzpriester Julius Dan der Kronstädter k. Anwaltschaft eingeliefert worden.

Dieser Tage wurde in der Gemeinde Ecska der dortige wohlhabende Landmann Nicolaus Bendu mit einer klaffenden Wunde am Kopfe todt in seinem Stalle aufgefunden. Seine Frau und sein Sohn verbreiteten die Nachricht, daß Bendu betrunken in den Stall gekommen und dort von den Pferden zu Tode gestampft worden sei. Die eingeleitete Untersuchung ergab jedoch, daß Bendu von seiner Frau mit einem Knüttel erschlagen wurde, weil er ein ausschweifendes Leben geführt hatte. Den Leichnam schleppte die Frau mit Hilfe ihres Sohnes in den Stall, um glauben zu machen, daß Bendu von den Hufen der Pferde so zugerichtet worden sei. Die Gattenmörderin und deren Sohn wurden verhaftet.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 11. März.

Die Fabel des gestern hier zum ersten Male aufgeführten dreiactigen Hof-Intriguen-Lustspiels „Die lieben Feinde" von Hugo Lubliner ist in Kürze folgende: In einem deutschen Duotez-Fürstenthum hat der Regierungsrath Weidenberg Jahre lang als gefügiges Thierchen seiner unfähigen Collegenschaft die Arbeiten angefertigt, mit deren Ruhm sich jene brüstete. Darüber hat dieser Regierungsrath aber sich selbst vergessen, seine Carrière, sein Renommée. Er erfährt, daß der Fürst ihn nicht kennt, von seiner Arbeitsmühe zum Wohl des Ländchens nichts weiß. Da beginnt der Regierungsrath zu raisonniren. Und siehe, sobald jene Protectoren, die bislang seine Kräfte scrupellos ausnützten, sich gegen ihn wenden, wird sein Name bekannter. Und der Fürst wird nun sorgen für den braven Beamten, der vor vierzig Jahren als schneidiger Studiosus die am Fürstenhofe jetzt einflußreiche Oberhofmeisterin auf einem Balle vom Lose eines Mauerblümchens erlöst hatte. Die bösen Gegner, die „lieben Feinde", fallen in die Grube, die sie dem wackeren Regierungsrathe gegraben, das heißt, sie werden quiescirt und er wird endgiltiger Domänen-Cassen-Verwalter. Als Rankwerk sind da ein Professor der Akademie, dessen tüchtige Frau im Geheimen Kunstkritiken gegen ihren Gatten schreibt, um Geld zu verdienen. — Und der Fürst wiederum verlangt, daß besagter Professor von einer Puttenfigur, die der Künstler mit Hemd anfertigen will, das Hemd fortlasse. In die Handlung greifen noch ein: die Minister-Excellenz, die Tochter des Regierungsrathes, der Verlobte derselben und einige andere Nebenfiguren.

Die Aufführung befriedigte allseitig. Am vortheilhaftesten traten die Damen Kunst (Oberhofmeisterin) und Scherer (Frau Ramberg) hervor, Erstere bot durch ihr distinguirtes, formvollendetes Spiel, Letztere durch die reizende Ausgestaltung ihrer Rolle je ein prächtiges Cabinetsstück. Als Dritter und Vierter im Bunde gesellten sich ihnen mit durchgreifendem Erfolge die Herren Redl als Weidenberg und Olmar, der das Stück mit auserlesenem Geschmack inscenirt hatte, als Bildhauer, Freigeist und Grobian zu. Die vier Genannten wurden durch Hervorrufe bei geöffneter Bühne ausgezeichnet. Mit Anerkennung sind noch zu erwähnen die Herren Sodek (Minister), Seger (Geheimrath), Schneeweis (von Pirkersdorf) und Gerb (Fürst). Auch die Vertreter der übrigen Nebenrollen füllten ihren Platz angemessen aus.

Neueste Nachrichten.

Budapest, 10. März. „Pester Lloyd" schreibt: Die Obstruction ist zu Ende — die Berathungen des Abgeordnetenhauses kehren wieder in ihr normales Geleise zurück. Das ist das nach allen Seiten hin überraschende, aber ebenso auf allen Seiten mit enthusiastischer Freude begrüßte Resultat der heutigen Sitzung. Diese begann mit der namentlichen Abstimmung über den Tißa'schen Antrag bezüglich der Hausordnung, welcher mit 131 Stimmen Majorität angenommen wurde. Damit dieser Antrag morgen auf die Tagesordnung gestellt werden könne, mußten alle anderen auf der Tagesordnung befindlichen Regierungs-Vorlagen zurückgezogen werden, wozu sich Minister-Präsident Graf Tißa im Namen der Regierung sofort bereit erklärte. Unter diesen zurückgezogenen Vorlagen befindet sich bekanntlich auch der Gesetz-Entwurf über die Recrutenstellung pro 1903, und da sich die Zeitdauer und das Ende des Kampfes über den Tißa'schen Hausordnungs-Antrag gar nicht absehen ließ, hätte die Erledigung der Recruten-Vorlage auch ad graecas calendas vertagt und hätten die Tausende von Ersatzreservisten noch für unabsehbare Zeit ihren Familien entrissen bleiben müssen.

Da erhob sich Koloman Thaly und erklärte in einer geradezu hinreißenden, von edelstem Humanitätsgefühl durchwehten Rede, seine Partei sei eben aus Mitgefühl für das Schicksal dieser Reservisten zu dem Entschlusse gelangt, dem Zustandekommen des Recrutengesetzes für 1903 keine künstlichen Hindernisse in den Weg zu legen, d. h. die Obstruction gegen dasselbe aufzugeben.

Frenetischer Jubel seitens des ganzen Hauses folgte dieser Kundgebung Thaly's, worauf der Minister-Präsident seinerseits sich bereit erklärte, wenn der Verzicht auf die Obstruction von allen Seiten gewährleistet werde, seinen Antrag bezüglich der Hausordnung zurückzuziehen und die Verhandlung über das Recrutengesetz für 1903 ihren weiteren Verlauf nehmen zu lassen. Nachdem von oppositioneller Seite — sehr hübsch sprach namentlich Ugron im Namen der Szederkényi-Partei — die vom Minister-Präsidenten gewünschte Zusicherung gegeben worden war, zog dieser seinen Hausordnungs-Antrag formell zurück und werden nun der Reihe nach die dem Hause eingereichten Regierungs-Vorlagen zur Verhandlung gelangen.

Der Jubel, mit welchem dieser Abschluß der Obstruction und namentlich das ebenso kluge, als patriotische Vorgehen des Minister-Präsidenten vom ganzen Hause aufgenommen wurde, läßt sich kaum beschreiben. Wir werden selbstverständlich auf diese denkwürdige Sitzung noch zurückkommen. In diesem Augenblicke bemerken wir nur, daß allerdings schon vor einigen Tagen versichert wurde, die Obstruction werde am Mittwoch oder am Donnerstag dieser Woche aufhören. Allein Garantien hiefür wurden von keiner Seite geboten und es erschien der Verdacht nicht ausgeschlossen, daß es sich nur um eine Kriegslist handle, durch welche der Minister-Präsident von jeder energischen Action zurückgehalten werden sollte. Graf Tißa bewies jedoch ebenso viel Vorsicht, als Klugheit, indem er trotz jener Zusicherung seinen bekannten Antrag einbrachte, und es ist vielleicht nicht ganz ohne Wirkung auf die Entschließung der Opposition geblieben, als dieselbe sah, daß der Minister-Präsident nach wie vor zur energischesten Action entschlossen und dabei der einhelligen Unterstützung seitens der liberalen Partei sicher sei. Wir wollen nur noch der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Obstruction, welche dem Lande so außerordentlich viel geschadet hat, nachdem sie für den Moment die Waffen niedergelegt, auch in Hinkunft nicht wiederkehren wird.

Original-Telegramme.

Budapest, 11. März. Das Aufhören der Obstruction erweckte im ganzen Lande freudige Bewegung. Die Assentirungen beginnen am 21. d. Die Recruten rücken am 9. Mai ein, an welchem Tage auch die Ersatzreservisten entlassen werden.

Budapest, 11. März. Tißa wird sich heute mit den Führern der Parteien in's Einvernehmen setzen, ob nach der Recruten-Vorlage die Indemnität oder die Recruten-Vorlage pro 1904 verhandelt werde. Im liberalen Club war Tißa Gegenstand großer Ovationen, der mit patriotischer Freude constatirte, daß an dem Gelingen des gestrigen Tages auch die patriotischen Elemente der Opposition großen Antheil haben.

Budapest, 11. März. Im Club der Kossuth-Partei herrschte gehobene Stimmung. Thaly wurde mit begeisterten Ovationen überhäuft.

Budapest, 11. März. Die Szederkényi-Fraction meint, daß sie sich demnächst mit der Volkspartei und den Dissidenten zum Kampfe gegen das Cabinet Tißa wird vereinigen können.

Prag, 11. März. Gestern Abends wiederholten sich abermals die Excesse gegen deutsche Studenten. Polizei und Militär mußten mehrere Male gegen die Demonstranten vorgehen.

Port Arthur, 11. März. Gestern Abends erschien die japanische Flotte vor Port Arthur. Die Küstenbatterien feuerten auf dieselbe 50 Minuten. Die See war sehr stürmisch, weßhalb die Japaner sich zurückzogen.

Wei-hai-wei, 11. März. Bei Haiju auf Korea fand ein Gefecht statt. Die Russen sollen sich mit großen Verlusten zurückziehen.

Marktbericht.

Hermannstadt, 11. März. Weizen per Hektoliter 74 bis 78 Kilo Kr. 12.40 bis 13.60, Halbfrucht 68 bis 72 Kilo Kr. 10.60 bis 11.80, Korn 66 bis 70 Kilo Kr. 8.— bis 9.—, Gerste 66 bis 68 Kilo Kr. 8.— bis 8.80, Hafer 44 bis 50 Kilo Kr. 4.40 bis 5.40, Kukurutz 72 bis 76 Kilo Kr. 8.— bis 9.20, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. —.— bis —.—, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 3.60 bis 4.—, Hanfsamen 48 bis 50 Kilo Kr. —.— bis —.—, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. —.— bis —.—, Linsen 76 bis 78 Kilo K. —.— bis —.—, Fisolen 76 bis 78 Kilo Kr. 11.— bis 14.—, Weizengries per 100 Kilo Kr. 29.80 bis 33.20, Mehl Nr. 0 Kr. 29.20 bis 32.40, Mehl Nr. 1 Kr. 28.40 bis 31.—, Mehl Nr. 3 Kr. 26.80 bis 29.40, Mehl Nr. 5 Kr. 25.60 bis 28.—, Speck Kr. 140.— bis 148.—, Schweinefett Kr. 140.— bis 148.—, rohes Unschlitt Kr. 40 bis 44, Kerzen-Unschlitt Kr. 66.— bis 70.—, gegossene Unschlittkerzen Kr. 78.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 60.—, Heu Kr. 2.70 bis 4.—, Hanf Kr. —.— bis —.—, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.60 bis 6.20, Spiritus: Raffinade Kr. 1.50, roh Kr. 1.48, Mehlwaare Kr. 1.55, Schrott —.—, Rindfleisch per Kilo Kr. —.88 bis 1.24, Kalbfleisch Kr. —.68 bis 1.30, Schweinefleisch Kr. 1.04 bis 1.20, Schöpsenfleisch Kr. —. bis —.—, Eier 10 Stück Kr —.37 bis —.40.

Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und todt, Milch und Milch-Erzeugnisse, Mehle, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Specereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Marktamt eingesehen werden.

Fremden-Liste

vom 11. März.

Hotel Römischer Kaiser. Dr. Micu, Advocat, Fleißig, Kaufmann, von Fogaras; Hiemesch, Bürgermeister, Czell, Fabrikant, von Kronstadt; Baatz, Hauptmann, Kramer, Stadtpfarrer, von Bistritz; Rodiczky, Director, Ausch, Kohn, Franz, Kuhn, Kaufleute, von Budapest; Dr. Herfurt, Dechant, von Neustadt; Arz, Pfarrer, von Urwegen; Schuller, Pfarrer, von Schaas; Kraisl, Landori, Kaufleute, von Wien; Hamonay, Kaufmann, von Klausenburg; Toth, Oberlieutenant, von Broos; Varga, Notär, von Markischelken; Grüner, Holzhändler, von Budapest

Hotel Meltzer. Varo, Schul-Inspector, von Fogaras; Piskea, Maler, von Bukowina; Putzai, Reisender, von Neusatz; Niagu sammt Familie, Notär, von Unter-Sebes.

Hotel Mihaiu. Crisan, Richter, von Rakovicza; Bodocsi, Wachtmeister, von Stuhlweißenburg.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: **Leo Bauer.**

Samstag den 12. März 1904:

Suspendu Nr. 27. Suspendu Nr. 27.

Benefice Marie Scherer:

Hannele's Himmelfahrt.

Traumdichtung in zwei Theilen von Gerhard Hauptmann.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 10 März.

4%-ige ung. Goldrente	117.75	1860-er Lose	150.50
4%-ige „ Kronen-Rente	97.10	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	1608.—
3½%-ige „ „ „	88.75	Ungarische Credit-Actien	743.50
4%-ige Grundentl.-Obligationen	98.25	Oesterreichische Credit-Actien	633.25
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	98.50	Oesterr.-ungar. Staatsbahn-Actien	633.—
Ungarische Prämien-Lose	206.—	20 Francs-Stücke	19.08
4%-ige Theißregulirungs-Lose	162.—	Deutsche Reichsmark	117.50
4% co. steuerfr. Kron.-Rente (Mai)	99.25	London a vista	240.27½
4% co. „ Silb.-Rente (Jan.)	100.—	Paris a vista	95.50
4%-ige Oesterr. Gold-Rente	118.—	K. u. k. Ducaten	11.35
4%-ige „ Kronen-Rente	99.—	20 Mark	23.49

4% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission 99.50
4% „ „ „ allgemeinen Sparcasse V. Emission 99.50
5%-ige „ „ „Albina", Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt 102.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 10. März

4%-ige ung. Gold-Rente	117.60	3½%-ige österr. Investitions-Rente	91.50
4%-ige „ Kronen-Rente	97.65	1860-er Lose	150.75
3½%-ige ung. Kronen-Rente	88.95	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	1607.—
4%-ige Grundentl.-Obligationen	98.10	Ungarische Credit-Actien	744.50
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	—.—	Oesterreichische Credit-Actien	633.75
Ungarische Prämien-Lose	207.—	20 Francs-Stücke	19.09
4%-ige Theißregulirungs-Lose	163.—	Deutsche Reichsmark	117.52½
4% co. steuerfr. Kron.-Rente (Mai)	99.60	London a vista	240.25
4% co. „ Silb.-Rente (Jan.)	99.50	Paris a vista	95.50
4%-ige Oesterr. Gold-Rente	118.70	K. u. k. Ducaten	11.34
4%-ige Oesterr. Kronen-Rente	99.50	Italienische Lira	94.85

4% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission 99.50
4% „ „ „ allgemeinen Sparcasse V. Emission 99.50

Hermannstädter Münzen-Platzcours

vom 11. März

		Kauf	Verkauf			Kauf	Verkauf
Ducaten	Kr.	11.26	11.36	20 Mark-Stücke	Kr.	23.40	23.50
Lei (Noten)	„	94.50	94.90	Napoleond'or	„	19.04	19.11
Lei (Silber)	„	93.70	94.70	Rubel (Noten)	„	253.—	254.25
Türk. Lire (Gold)	„	21.50	21.70	Rubel (Silber)	„	243.—	245.—
Pfund Sterling	„	23.88	24.60				

Sz. 60/1904.
b. végreh. [213] 1—1

Árverési hirdetmény.

Alulirt birósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhirré teszi, hogy a nagyszebeni kir. járásbiróságnak 1903. évi V. 1413. sz. végzése következtében Dr. Tenner Pál aradi ügyvéd által képviselt Magyarádi és ménesi bortermelők szövetkezete aradi czég javára nagyszebeni Hartmann Márton ellen 296 Kor. 9 fill. és járulékai erejéig 1904. évi január hó 18-án foganatositott kielégitési végrehajtás utján lefoglalt és 798 Kor. 20 fillérre becsült következő ingóságok, u. m.: különféle házibutor és vendéglői berendezés, 1 fegyverállvány, 1 golyófegyver, 1 Lankaster-fegyver, italok, hordók és egyebek nyilvános árverésen eladatnak.

Mely árverésnek a nagyszebeni kir. járásbiróság 1903. évi V. 1413/2. számu végzése folytán 296 Kor. 9 fill. tőkekövetelés, ennek 1903. évi junius hó 14. napjától járó 5% kamatai és eddig összesen 91 Kor. 80 fillérben biróilag már megállapitott költségek erejéig Nagyszebenben alperes lakásán és vendéglői üzletében „Nagypiacz" 9. sz. alatt leendő eszközlésére **1904. évi marczius hó 15-ik napjának** délelőtti 9 órája határidőül kitüzetik és ahhoz a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-ai értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet igérőnek, szükség esetén becsáron alul is el fognak adatni.

A mennyiben az elárverezendő ingóságokat mások is le- és felülfoglaltatták és azokra kielégitési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §. értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Nagyszeben, 1904. évi február hó 27-én.

Philp Gusztáv,
kir. bir. végrehajtó.

Das Eckhaus

Burgergasse Nr. 24 ist zu verkaufen.
Näheres nur beim Eigenthümer **Knopfgasse Nr. 4** zu erfahren. [192] 3—3

Wer

billige moderne Wohnungs-Einrichtungen wünscht wende sich vertrauensvoll an
— fertige Möbel zur Ansicht —
26 Elisabethgasse 26. **Tischlermeister Horedt.**
(123) 2—6

Zur gefälligen Beachtung!

Endesunterfertigter erlaube mir, höflich anzuzeigen, daß ich geneigt bin, das seit über 30 Jahren auf hiesigem Platze **Kleiner Ring Nr. 24** bestehende

Dienst-Vermittlungs-Geschäft

zu verkaufen. Anfragen sind zu richten an
[188] 3—3 **Johann Friedrich,**
Hermannstadt, Schmiedgasse 3.

Den beliebten
Ellischauer Schmetten-Käse
liefert die (138) 16—20
Wirthschafts-Direction Ellischau,
Post Silberberg, Böhmen,
unter gesetzlich geschützter Marke.

Unter-Sebeser
Buchen-Brennholz

I. Qualität, ungeschwemmt,
per Meter-Klafter franco in's Haus gestellt,
so lange Vorrath reicht, **zu reducirtem Preise von nur 21 Kronen.**
(165) 6—6 Hochachtungsvoll
Doican Micu & Co.
Bestellungen bei **Theodor Popescu.** Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 14 — Huetplatz Nr. 14.

NOXIN

SCHUH-CRÈME
(gesetzlich geschützt)
für Chevreaux- und Kid-, Box-Calf-Leder.
Macht das Leder weich und wasserdicht, conservirt es und verleiht demselben einen feurigen Glanz. Erhältlich in Droguerien, in besseren Schuh-, Leder-, Farben- und Specerei-Handlungen.
„URANOS" Chemische Fabrik
BRÜDER HOCHSINGER,
Budapest, VI., Rózsa-utcza 85.
(65) 7—17

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 17. März (auch unter dem Schätzungswerthe) Fahrnisse des Johann Romfeld in Gyergyó-Szent-Miklós. (Dortiges Bezirksgericht.)

— Am 23. März (auch unter dem Schätzungswerthe) Fahrnisse des Stefan Boltreß in Csik-Karczfalva. (Csikszeredaer Bezirksgericht.)

— Am 26. März beim Staats-Bauamte in Déva Offert-Verhandlung wegen Erweiterung des Hauses der Kleinkinder-Bewahranstalt in Gyalar.

— Am 1. April beim Staats-Bauamte in Klausenburg Offert-Verhandlung wegen Staatsschulbaues in Magyar-Gyerö-Monostor.

— Am 1. April (auch unter dem Schätzungswerthe) Fahrnisse des Barons Paul Szentkereszty in Bun. (Schäßburger Bezirksgericht.)

— Am 5. April (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegenschaften des Johann Oliginar in Marienburg. (Kronstädter Gerichtshof.)

— Am 18. April (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenschaften des Dominik Nagy in Csik-Szent-Lélek. (Csikszeredaer Gerichtshof.)

— Am 30. April (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegenschaften des Alexius Bonis in Borzas. (Kékefer Bezirksgericht.)

— Am 16. Mai bei der Sepsiszentgyörgyer Finanz-Direction Offert-Verhandlung wegen Uebernahme des Salz-Großverschleißes in Sepsi-Szent-György.

— Am 14. Juni (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegenschaften des Niculae Zsurka in Bucsum. (Abrudbanyaer Bezirksgericht.)

— Am 17. Juni (auch unter dem Schätzungswerthe) Liegenschaften des Paul Fülöp in Konkolyfalva. (Naghilondaer Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Nagyenyeder Bezirksgerichte an Mihaila Tatar, zur Tagfahrt am 16. März zu erscheinen.

— Vom Klausenburger Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmassa des Josef F. Kozel in Klausenburg bis 29. März.

— Vom Szamosujvarer Bezirksgerichte an Juon Nemes, zur Tagfahrt am 30. März zu erscheinen.

— Vom Kronstädter Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmassa des Gaspar Zoltan in Kronstadt bis 31. März.

— Vom Mühlbächer Bezirksgerichte an Anna Tekan, zur Tagfahrt am 6. April zu erscheinen.

— Vom k. öff. Notar an die Erben nach Laura Bodnar geb. Nagy in Malom, zur Tagfahrt am 6. April zu erscheinen.

— Vom Mühlbächer Bezirksgerichte an Johann Santim, zur Tagfahrt am 6. April zu erscheinen.

— Vom Schäßburger Bezirksgerichte an die Erben nach Julius Hadadi, zur Tagfahrt am 8. April zu erscheinen.

— Vom Déser Gerichtshofe an Juliska Buburuz, zur Tagfahrt am 9. April zu erscheinen.

— Vom Körösbanyaer Bezirksgerichte an Max Hahn, zur Tagfahrt am 16. April zu erscheinen.

— Vom Repser Bezirksgerichte an Mich. Kadar, zur Tagfahrt am 16. April zu erscheinen.

— Vom Mühlbächer Bezirksgerichte an George Cotrus, zur Tagfahrt am 18. April zu erscheinen.

— Vom Székelyudvarhelyer Gerichtshofe an Rafael Titi, zur Tagfahrt am 18. April zu erscheinen.

Kundmachungen.

Vom Hermannstädter Comitats-Waisenamte, daß die Vormundschaft des Juon Artim über Niculae Heprean in Rod, des Michael Klein über Josef Fakesch in Talmacs aufgehoben wurde.

— Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Martin Akontz in Szamosfalva aufgehoben wurde.

— Vom Tordaer Gerichtshofe, daß Nicolaus Pase aus Szkerisora, Witwe Sarah Berger aus Maros-Ludas und Josef Szanisztó aus Torda unter Curatel gestellt wurden.

— Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Moritz Stolz in Klausenburg aufgehoben wurde.

— Vom Elisabethstädter Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Dr. Johann Akon z in Betblen-Szent-Miklós aufgehoben wurde.

— Vom Déser Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Szurdukkapolna am 25. März stattfindet.

Óh jaj! **Bei Husten, Heiserkeit u. Verschleimung wirken rasch und sicher** **Éljen!**

Egger's Brust-Pastillen,

schmecken vorzüglich und beeinträchtigen den Appetit nicht.
Per Carton 1 Krone und 2 Kronen.
Probecarton 50 Heller.
Haupt- und Versandt-Depôt:
„REICHSPALATIN"-APOTHEKE,
Budapest, VI., Váczi-körut 17.

Muss ersticken an diesem bösen Husten.

In **Hermannstadt** zu haben in den Apotheken: **Guido Fabritius, Karl Jikeli, J. C. Molnar, Karl Müller, E. Rummler, August Teutsch;** — in **Mühlbach** in den Apotheken: **Ludwig Binder, Wilhelm Lederhilger.** 983 22—26

Egger's Brust-Pastillen haben mich rasch befreit!

GLOBUS-Putz-Extract

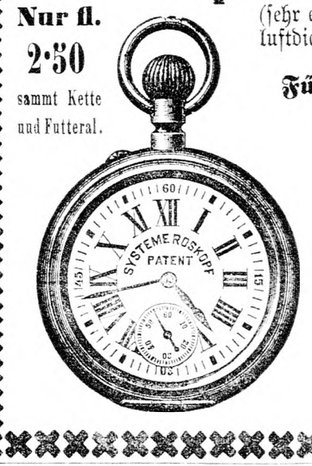
[137 1 4
putzt besser als jedes andere Metall-Putzmittel.

„Eine besondere Aufklärung."

Die vielfach angepriesene **Anker-Remontoir System Roskopf** im Nickelgehäuse wird schon seit Jahresfrist von einem großen Theile meiner Kundschaft, besonders von Landwirthen, Beamten, Gendarmerie-, Finanz- und Eisenbahn-Bediensteten **zur größten Zufriedenheit gekauft.**
Ich liefere meine **echt amerikanische, antimagnetische System-**

Roskopf-Patent-Anker-Remont.

Nur fl. 2·50 sammt Kette und Futteral.



(sehr empfehlenswerthe Dienst-Uhr) mit **Email-Zifferblatt** in fein polirtem, luftdicht schließendem **Nickel-Gehäuse,** genau regulirt und 36 Stunden gehend.
Für guten Gang wird 3 Jahre schriftlich garantirt.
Preis per Stück 2·50.
Bei Abnahme von (186) 2—3
3 Stück fl. 2·25 per Stück,
6 Stück fl. 2·15 per Stück.
Versandt per Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages durch die
Hauptniederlage der vereinigten Roskopf-Uhren-Fabriken
R. Hofmann,
WIEN, I., Bäckerstrasse 20. VII

Ein kluger Dr. Oetker's vorwendet stets Backpulver Vanillin-Zucker à 12 h. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften (68) 4—26

KLYTHIA PUDER

ZUR PFLEGE DER HAUT
VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS
Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder,
weiss, rosa oder gelb.
Chemisch analysirt und begutachtet von **Dr. J. J. Pohl,** k. k. Prof. in Wien.
Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.
GOTTLIEB TAUSSIG,
k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.
Haupt-Niederlage: **Wien, I., Wollzeile 3.**
Preis einer Dose fl. 1.20.
Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
Zu haben in **Hermannstadt:** in **J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse 59,** und bei **Gustav Meltzer.** [2] 8—36

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.
Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.
VORZÜGLICHER GESCHMACK.
Ueber 2000 ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K **2.40** und zu 1 Liter à K **4.40.** [1] 11—50

Druck und Verlag von Friedrich Roth vormals Adolf Reissenberger.